

Alte Freunde?

Mit einer Frage gingen wir hinein, und mit einem ganzen Haufen davon gingen wir wieder heraus: Am Dienstag, dem 06.11.2012, fand in der Aula des LGHs eine Podiumsdiskussion zum Thema „25 Jahre INF-Vertrag“ statt.

Aus dem Titel der Debatte geht auch schon unsere erste Frage hervor, denn uns Schülern, die wir allesamt keine 25 Jahre alt sind, war größtenteils ganz und gar nicht klar, was hinter sich hinter dem Kürzel „INF“ verbirgt.

Glücklicherweise konnten wir auf die besten Lehrer zurückgreifen: Auf der Bühne nahmen nämlich ausnahmslos Persönlichkeiten platz, die damals selbst am Geschehen beteiligt waren. Aus dem amerikanischen Lager fand sich General Haddock, der Kommandeur der ehemals in Schwäbisch Gmünd stationierten US-Garnison, ein; die Sicht der Sowjetunion vertraten Nikolai Andrejewitsch Skiba und Nikolaj Wasiljewitsch Jegorow; und auch Peter Schulz und der damalige Friedensaktivist Dr. Wolfgang Sternstein waren anwesend.

So war der grobe Zusammenhang bald geklärt: Beim „INF-Vertrag“ handelt es sich um „den Anfang vom Ende des Kalten Krieges“. Tatsächlich wurde mit dem Abschluss des Vertrages ein Verbot zur Produktion und der Beschluss zur Vernichtung nuklearer Waffen mit einer Reichweite von bis zu 5500 Kilometern sowohl in Amerika als auch in der Sowjetunion erwirkt.

Alle anwesenden Parteien schienen dem Vertrag zuzustimmen und man hätte glatt davon ausgehen können, dass mit ihm aus alten Feinden Freunde geworden sind: „Als ich General Haddock kennen lernte, war er gar nicht so schlimm wie mir ausgemalt wurde.“, hieß es von russischer Seite.

Doch dass die Meinungen in fast allen anderen Dingen weit auseinander gehen und man manchmal nicht einmal mehr ausmachen kann, was nun wahr ist und was erfunden, wurde bald klar.

War zum Beispiel die Produktion von Pershing II-Raketen nötig, um mit der Sowjetunion, die damals mit der Mittelstreckenrakete SS 20 die Technik der Amerikaner weit hinter sich gelassen hatte, mithalten zu können? Oder handelte es sich einfach nur um sinnlose Aufrüstung?

Letztendlich, wie einer unserer Schüler treffend erkannte, wäre auch durch einen Gegenschlag nichts mehr zu retten gewesen, wenn es zu einem nuklearen Angriff gekommen wäre.

Solche und ähnliche Fragen schwirrten uns durch den Kopf, als wir den Saal schließlich verließen.

Wie dem auch gewesen sein mag, zumindest wissen wir Schüler des Landesgymnasiums dank der kontroversen Diskussion mit anschließender Gesprächsrunde endlich ein wenig mehr über den geschichtsträchtigen Boden, auf dem wir lernen: Die Schule wurde nämlich auf dem ehemaligen Gelände der Bismarckkaserne eingerichtet, wo sich während des Kalten Krieges die Unterkunft amerikanischer Soldaten und die Kommandozentrale für alle in Mutlangen, Neu-Ulm und Heilbronn gelagerten Pershing II-Raketen befand.